

Gen), 13. März. (L.) Um die Zerrung der deutschen Darstellung von den Kämpfen in der Champagne möglichst abzuschwächen, sucht eine neue Joffre-Note an den Einzelheiten der deutschen Note herumschlängeln. Joffre vermutet, daß hinter den beiden direkt beteiligten deutschen Divisionen acht andere Divisionen der Einem-Armee eingriffen. Er erklärt schließlich als Hauptzweck der französischen Operationen, den Gegner zu verhindern, Truppenmassen nach Rußisch-Polen zu senden. Der Behauptung, daß die fran-

zosen über 45 000 Mann bei dem Unternehmen verloren haben, steht die Joffre-Rote keine andere Ziffer entgegen, sonder spricht nur von relativ d. h. verhältnismäßig schweren Verlusten.

Prinz Eitel Friedrich.

London, 12. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Reuter meldet aus Newport News: Der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ ging gestern ins D.D. Die Befehle der versenkten englischen, französischen und russischen Schiffe wurden an Land gebracht. Kapitän Thierstein vom Prinz Eitel Friedrich berichtete nach Washington, daß die notwendigen Ausbesserungen spätestens in einer Woche beendet sein könnten. Der Kapitän des Dampfers „Wallerby“ erklärte, es wäre ihm beinahe gelungen, den „Prinz Eitel Friedrich“ zu rammen.

Washington, 13. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die Regierung hat beschlossen, die dem deutschen Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ für Reparaturen gewährte Frist geheim zu halten.

Die französische Presse sieht deutsche Erfolge.

Paris, 12. März. (U.) Die französische Presse, welche die militärischen Erfolge der Deutschen nach wie vor abzuleugnen sucht, macht hinsichtlich der diplomatischen Erfolge, die Deutschland zum großen Leidwesen Frankreichs erreicht, offene Zugeständnisse. So schreibt Bignon im „Petit Journal“, daß die diplomatischen Schritte Deutschlands in Italien nicht ganz steril geblieben sind, wo sie auf alle Fälle Entscheidungen ausgeübt und kompliziert hätten. Gleichfalls hätte die deutsche Diplomatie Erfolge in Rumänien gehabt, wo sie die Anhänger einer Intervention durch ihre Argumente zu überzeugen wußte, neutral zu bleiben. Auch in Bulgarien hätte sie den Sieg davongetragen und ebenso in Griechenland, wo sie dem Volke unter der persönlichen Mitwirkung des Königs eine feinen Wünsche und Anschauungen gerade entgegengesetzte Politik aufgebringt hätte. In die öffentliche Meinung Spaniens hätte sie Zweifel gesät und Persönlichkeiten gegen Frankreich und noch mehr gegen England ausgewiegelt, die sich an der Seite des Dreiverbandes befinden sollten. Auch in den übrigen neutralen Ländern richte sie Verheerungen an. Mit Recht warne daher die englische Presse gegen ein zu großes Vertrauen in einen demnächstigen und relativ leichten Sieg der Verbündeten.

Der französische Handel soll die Lage ausnützen.

Paris, 13. März. (U.) Der französische Nationalverband für auswärtigen Handel glaubt, daß der Augenblick, in dem Deutschland durch die Blockade der Verbündeten von der übrigen Welt abgeschnitten, günstig ist, um die Ergebnisse der deutschen Industrie durch französische Fabriken zu ersetzen. Der Nationalverband richte deshalb einen Aufruf an alle französischen Industriellen und Kaufleute, die von ihm gesammelten Handelsdokumente zu verlangen und von deren Inhalt Kenntnis zu nehmen.

Die französische Landwehr begehrt Ablösung.

Paris, 13. März. (U.) Auf Anfrage des Deputierten Merlin's, ob die seit drei Monaten an der Front befindlichen Territorialtruppen nicht bald abgelöst würden, antwortete der Kriegsminister, daß der Generalissimus sich mit der Frage gegenwärtig beschäftige, aber es sei nicht möglich, jetzt schon eine Entscheidung zu treffen.

Englands Verluste zur See.

Nach einer Aufstellung in der „Times“, die auf Vollständigkeit keinen Anspruch machen kann, da sie außer dem Ueberdreadnought „Audacious“ noch verschiedene andere Einheiten kleineren Raumgehalts unterschlägt — auch die japanischen Verluste bei den Falklandsinseln wurden verschwiegen — haben die Flotten unserer Gegner, abgesehen von dem, was bei dem letzten Seesieg bei Helgoland verloren ging, seit Beginn des Krieges 35 Kriegsschiffe verloren. Der Raumgehalt dieser vernichteten Flottenteile beträgt nach englischer Schätzung etwa 158 000 Tonnen. Davon entfallen auf Konto Englands mehr als 133 000 Tonnen, nämlich 2 Schlachtschiffe, 10 Kreuzer, 2 Kanonenboote, 2 Unterseeboote und 4 bewaffnete Hilfskreuzer, zusammen also 20 Kriegsfahrzeuge. Dazu kommen, nach einer Zusammenstellung, die in der „Post“ 3tg. veröffentlicht ist, noch 126 englische Handelschiffe, die bis zum 1. März seit Kriegsausbruch nachweislich vernichtet worden sind. (Vier dieser Schiffe deden sich allerdings mit den genannten vier Hilfskreuzern.) Diese gewaltige Handelsflotte, die bisher zerstört worden ist, hat einen Raumgehalt von 437 879 Tonnen. 57 dieser Schiffe werden als Opfer unserer Kriegsschiffe bezeichnet, nämlich 17 der „Karlsruhe“, 16 der „Emden“, 4 der „Dresden“, 3 der „Leipzig“ und 1 der „Königsberg“. 16 fielen unseren Unterseebooten bisher zum Opfer und 11 wurden durch deutsche Hilfskreuzer vernichtet. 9 liefen auf Minen und ein Schiff

strandete. Bei dem Rest ist die Ursache des Unterganges nicht bekannt geworden.

Die elässischen Verschleppten.

Strasbourg, 12. März. (U.) Sowohl die elässische Regierung als auch private Kreise haben sich bei der Reichsregierung wiederholt nachdrücklich bemüht, das bedauernde Schicksal der elässischen Verschleppten in Erinnerung zu bringen. Eine diese Sache behandelnde Denkschrift ist an den deutschen Reichstag abgegangen. Wie nun die Straßburger Post mitteilt, wurde einem Straßburger Schriftsteller, der sich in Wort und Schrift um seine leidenden Landsleute bemüht hat, unter dem 6. März folgender Bescheid aus dem Auswärtigen Amt zuteil: Die von Ihnen angeregte Maßnahme, eine Anzahl wichtiger französischer Personen aus dem von uns besetzten französischen Gebiet festzunehmen, um bei der französischen Regierung die Freilassung der aus Elsass-Lothringen verschleppten Reichsangehörigen zu erreichen, ist inzwischen zur Durchführung gebracht worden. Nachdem darauf die französische Regierung ihre Geneigtheit zu einer Verständigung wegen der beiderseitigen Freilassung der sogenannten Geiseln zu erkennen gegeben hat, sind ihr von hier aus Vorschläge nach dieser Richtung gemacht worden, deren Annahme zu erhoffen steht.

Die deutschen Gefangenen auf Korsika.

Berlin, 12. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt unter der Überschrift: „Deutsche Gefangene auf Korsika“: Ueber die Lage der deutschen Gefangenen auf der Insel Korsika, besonders in Casabianca, waren in der Öffentlichkeit mehrfach Angaben verbreitet worden, die Ungewißheit und Beunruhigung hervorrufen konnten. Durch Beauftragte einer neutralen Macht wurden nunmehr die Gefangenenlager auf Korsika, namentlich auch das von Casabianca, besucht. Soweit dabei Mißstände festgestellt worden sind, wird die französische Regierung veranlaßt werden, alsbald gründliche Abhilfe zu schaffen.

Der kälteste „Feldgrau“ an der Front.

Emen Elefanten, „Jenny“ mit Namen, hat Hagenbed der deutschen Militärverwaltung für Arbeiten in den französischen Wäldern zur Verfügung gestellt, die, da sie nur alle 15 Jahre durchgeforstet werden, viel dichter verwachsen sind als deutsche Wäldungen. Ein Reisender der Armee, Major Oberbootsmaat und nach Jlandern kommandiert, ist daraufhin zu seiner Wartung und Pflege nach Frankreich beordert worden, und unter seiner Anleitung trägt der Elefant in immer gleichbleibender Ruhe, als kältester Feldgrauer der deutschen Armee, ungeheure Lasten, schleppt Baumstämme von unerhörter Dicke, tollt sie mit der Macht seines Rückens über die Felsen. „Jenny“ macht sich so nützlich, wie es nur irgend einem weiblichen Wesen in dieser Krieges, der so ganz auf männliche Kräfte aufbauet, möglich ist.

Der Unterseebootkrieg.

London, 13. März. (U. Frst.) Die Admiralität teilt mit, daß der Hilfskreuzer „Banyano“ auf einer Patrouillenfahrt verloren gegangen ist. Das Boot wurde am 11. März unter Umständen gefunden, die darauf schließen lassen, daß der „Banyano“ torpediert worden ist. Acht Offiziere und achtzehn Mann sind gerettet, die übrigen sind wahrscheinlich untermommen. Das Dampfschiff „Castle Reach“ von Belfast berichtet, daß es, als es am Donnerstag morgens um 4 Uhr das Boot passierte, verhindert wurde, eine nähere Untersuchung einzuleiten, da ein feindliches Unterseeboot auftauchte und das Schiff 20 Minuten lang verfolgte.

Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Großes Hauptquartier, 13. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die Russen ziehen aus der Gegend von Augustowo und nordöstlich bis hinter den Bobr und unter die Gebirge von Grodno zurück. Am Dnepr nordöstlich von Prassan wurde ein russischer Angriff abgewiesen.

Oberste Seeresleitung.

Wien, 13. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 13. März 1915, mittags: In Russisch-Polen und Westgalizien keine Veränderung, während des Tages Geschützlampf. Angriffe einzelner feindlicher Abteilungen wurden durchweg unter Verlusten abgewiesen.

Die Kämpfe an der Straße Cerna-Balgrobd in den Karpathen dauern weiter an. Eine Höhe, um die seit Tagen

gekämpft wurde, gelangte gestern in unseren Besitz. Sappenangriff sprengten eigene Truppen Teile der feindlichen Stellung, warfen im folgenden Nahkampf den Gegner und nahmen über 1200 Mann und mehrere Geschütze gefangen. Noch nachts wurden russische Gefangene auf diese Höhe sowie auf die Stellungen in den schließlichen Abschnitten unter schweren Verlusten des Feindes zurückgeschlagen.

An der Gefechtsfront in Südost-Galizien und im Gebiet Czernowit herrscht im allgemeinen Ruhe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Großes Hauptquartier, 14. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die Lage im Osten ist unverändert.

Oberste Seeresleitung.

Wien, 14. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: In Polen und an der Westgalizien hat sich die allgemeine Lage nicht geändert. Vorteile des Feindes wurden an der unteren Rida, bei und südlich Gorlice nach kurzem Kampfe zurückgeschlagen.

In den Karpathen scheiterten wieder in zahlreichen schnitten heftige Angriffe der Russen, so an der Front zwischen dem Sattel von Lupow und dem Sattel Pak, dann im Dportal, wo auch nachts erbittert gekämpft wurde, und bei Wishtow. Außer den vielen verwundenen Russen, die in unsere Hände fielen, wurden über 400 Mann des Feindes, die sich im Nahkampf ergaben, gefangen genommen.

Auch an den Stellungen südlich des Dnjepr entwickelten sich Kämpfe. Ein von starken Infanteriekraften des Feindes eingeleiteter Angriff kam im wirkungsvollsten unserer Truppen bald zum Stehen und brach unter schweren Verlusten des Feindes völlig zusammen. Weiter östlich zu Fuß vorgehende feindliche Kavallerie abermals zurückgeworfen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Wie man die Russen besetzt.

Petersburg, 13. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Der Zar begab sich aus Jaroslawo Selo zur Front. — Die russischen Blätter zeigen große Unruhe über das Verhalten der Festung Ossowice und sprechen ihre Verwunderung darüber aus, daß nach den gemeldeten großen russischen Siegen Ossowice immer noch bedroht und dadurch der Übergang über die Bobrlinie gefährdet ist.

Türkei und Dreiverband.

Konstantinopel, 11. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die türkischen Blätter Smyrnas haben sehr die ruhige Haltung, mit der die türkische Regierung Smyrnas das Bombardement der Stadt überlassen ließ, im Gegensatz zu der Haltung der englischen Bevölkerung, die so oft die deutsche Flotte englische Bombardierte, von Schrecken erfaßt wurde und die den Angriff. Die „Agence Milli“ ist ermächtigt, formell zu klären, daß die in der ausländischen Presse erscheinenden Nachrichten über die Bedingungen des Bündnisses, welche, der zwischen der Türkei und Deutschland bestehende, in keiner Weise der Wirksamkeit entsprechen.

Konstantinopel, 13. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Verpätet eingetroffen. Das Hauptquartier der Regierung teilt mit: Seit drei Tagen hat der Feind keinen Versuch gemacht, die Dardanellen unternommen. In der Nacht vom 11. März kamen sieben Minenboote unter dem Kommando eines Kreuzers und mehrerer Torpedoboote an die Mündung unserer Minen heran, aber unsere leichten Batterien des Ufers und die Panzerkreuzer und brachten zwei Minenboote zu sinken. Ein dritter Minenboote stieß auf eine Mine und sank. Der Versuch des Feindes, unsere Minen zu entsetzen, ist also vollständig gescheitert. Von den anderen Kriegsschauplätzen ist nichts von Belang zu melden.

Die englisch-französischen Verluste vor den Dardanellen.

Hamburg, 13. März. (U.) Das holländische Blatt „Baro“ meldet aus Athen, daß nach dort eingelangten

Die Kraft der Heimat.

Roman von Paul Grabein.

26) (Nachdruck verboten.)
Plötzlich schreite sie da die Stimme der Mutter auf. „Run, Kind — so in Gedanken?“ Und sie kam auch herzu, rüdt sie gleichfalls einen Stuhl vor das Feuer. „Wo warst du denn mit deinen Phantasien? Wohl ein bißchen Luftschloß gebaut — nicht?“
Thea nickte hastig.
„Ja, ganz recht, Mama!“
Frau Ege lächelte eigen.
„Kann mir's denken. Wenn man so in deinen Jahren ist, dann kommen solche Gedanken ganz von selbst. Brauchst dich darum nicht zu schämen!“ und sie griff nach der Hand der Tochter, deren Verwirrung ihr nicht entgangen war.
„Auch ich war einmal jung!“
Und nach einer Pause beugte sie sich noch näher zu der Tochter hin mit vertraulich-leisem Zureden:
„Na, wer ist es denn, Kind, der so deine Gedanken beschäftigt? Etwa Jules Brandstedter?“
Thea entzog sich der mütterlichen Hand mit einer fast heftigen Gebärde.
„Wie kommst du darauf?“
„Run, nun — brauchst dich doch nicht gleich aufzuregen.“ Frau Ege lächelte. „Hab's wohl richtig getroffen — wie?“
Ein helles Lachen erwiderte.
„Um Gottes willen, Mama. — im Gegenteil, so sehr daneben wie nur irgend möglich. Wenn ich je ans Heiraten dachte — Jules Brandstedter wäre der allerletzte!“
Die Mutter zeigte nun doch eine etwas verlesene Miene.
„So, so — nun, sehr klug ist zum mindesten solch ein Entschluß nicht. Bewerber wie Brandstedter, der dir eine geradezu glänzende Zukunft bieten könnte, werden dir nicht alle Tage das Haus einlaufen. Was hat du denn übrigens gegen ihn einzuwenden? Er sieht doch sehr gut aus, hat tabellose Manieren und —“

„Mit mir seinen 28 Jahren der widerwärtigste Mensch, den ich mir vorstellen kann — ich denke, das genügt!“
Thea stemmte so energisch die schlanken Füße gegen den bronzenen Ofenvorleger, daß er mit einem lauten Ruck gegen den Kamin fuhr.
Die Mama martierte ein nervös-ärgerliches Zusammenfahren. Dann sagte sie ein wenig spitz:
„Man darf nicht überkritisch sein, meine beste Thea. Den Badschiglauben an das Mannesideal solltest du doch eigentlich hinter dir haben.“
Theas schönes Antlitz überflog ein erregtes Zucken. Das war gerade wie eine geheime Anspielung auf ihn! Und alle Vorsicht vergebend, rief sie:
„Den Glauben habe ich nie gehabt — aber trotzdem glaube ich noch heute an Männer, die hoch von der Frau denken, die sie lieben. Ich weiß, daß es solche Männer gibt! Und darum hab' ich keine Reue, mich an einen Mann wegzuerwerfen, der ein Frauenverächter ist!“
Und Thea sprang vom Sitz auf. Ihre Wangen glühten. Und die Mama blieb ein Weilschen nachdenklich still. Dann zuckte sie die Achseln. — mit den Plänen das Papas war es also einweilen noch nichts. Aber ausgehoben hieß nicht aufgehoben. Junge Mädchen wie Thea — sie lächelte — pflegen bisweilen ihre Ansichten überraschend schnell zu wechseln; wenn nur erst einmal der Wunsch zur Ehe da war.
Thea war eben noch zu jung; sie wollte erst noch ein bißchen ihre Freiheit genießen, und das konnte sie ihr im Grunde ja auch nicht verdenken. Insofern wollte sie also der Tochter nichts in den Weg legen, nur vor einem makte sie sie bewahren: daß sie sich etwa in einer Anwandlung von jugendlichem Idealismus selber um ihre Chancen brachte.
Sie hatte da eben eine Andeutung Theas gehört, die ihr zu denken gab. Hatte es ihr doch überhaupt schon manchmal so vorkommen wollen, als ob die Tochter für Harms ein gewisses Empfinden übrig habe, das über das wohl zu verstehende Interesse an dem Dichter hinausging. Und so setzte sie sich denn nun mit einer Pose mütterlichen Ernstes im Sessel zurecht und wandte sich nach der Tochter um, die jetzt drüben auf der Erkerbank Platz genommen hatte mit entschlossenen, untergeschlagenen Armen:

„Hör mal, mein Kind, ich habe ein Wort mit dir reden in deinem eigenen Interesse. Ich glaube, du bist mir. Ich gönne jedem seine kleinen Neigungen und ich es auch für kein Unglück, wenn ein junges Mädchen schon vor der Ehe gewisse Herzenserfahrungen gesammelt hat, nur, alles in seinen vernünftigen Grenzen.“
Thea durchfuhr ein geheimes Erschrecken. Aber sie blieb wieder den Kopf zurück, fast trohig:
„Run, und warum sagst du mir dies alles?“
„Weil ich eben das Gefühl habe,“ die Stimme der Mutter belam einen an ihr ganz ungewohnten Nachdruck, „daß du vielleicht Gefahr läufst, diese Grenzen zu verlieren.“
„Ich verstehe wirklich nicht, Mama!“
In ansehnend größter Gelassenheit warf Thea den Fuß über den anderen; aber ihr Blick vermied doch der Mutter.
„Du wirst mich schon verstehen, liebes Kind.“ Frau Ege erhob sich und ging langsam auf die Tochter zu. „Denk nur mal in Ruhe nach über meine Worte und dir noch eins sagen: Man kann einen Mann sehr haben, ihn vielleicht als Künstler seiner hohen Begabung wegen warm verehren und schätzen — aber zu gehören doch andere Voraussetzungen realer Art. Besonders für ein Mädchen wie dich, das im Luxus geworden ist und ihn nicht entbehren kann. — So, sag' ich nicht. Und nun sei vernünftig, Kind.“
Thea Tochter stehend, nahm sie plötzlich deren gesenkten zwischen ihre Hände und sagte leiser, es klang wie der einer wohlmeinenden älteren Freundin: „Alles mal ein Ende haben, auch der schönste Traum!“
Dann ging sie hinaus, aber nicht ohne vorher noch Mode-Journale vom Tisch mitgenommen zu haben.
Thea blieb unbeweglich sitzen, den Kopf gesenkt. Arme verschränkt — ganz wie vorher; nur auf ihren Lippen, schönen Stirn stand eine Falte. So blühte sie wandt in die jügelnden Flammen drüben im Kamin, ihren roten Schein über den weichen Teppich herüber bis zu ihren Füßen.
(Fortsetzung folgt.)

...den Verluste der englischen Flotte vor den Dardanellen jetzt 140 Tote und 310 Verwundete betragen. Zwei englische Torpedoboote sind gesunken und zwei Minenräumer vernichtet sowie vier große Schachtschiffe außer Gefecht gesetzt. — Bei Landungsversuchen sollen, wie den „Hamburger Nachrichten“ aus dem Haag gemeldet wird, noch 700 Mann an Toten, Verwundeten und Gefangenen verloren sein.

Die österreichisch-ungarische Tapferkeitsmedaille für deutsche Kämpfer.

Wien, 12. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Auf Grund einer allerhöchsten Entschliessung wurde dem Kommandanten der k. u. k. Infanterie-Regiment Nr. 10, Major v. B. (Name), die österreichisch-ungarische Tapferkeitsmedaille für deutsche Kämpfer verliehen. Das Recht der Verleihung der goldenen Tapferkeitsmedaille hat sich das Oberkommando vorbehalten.

Die Treibminen an der holländischen Küste.

Haag, 11. März. (U.) Aus allen Küstenstädten wird der Marineverwaltung gemeldet, daß Minen angepölpelt sind oder von Fischern gefischt wurden. Die Marine hat die Hände voll zu tun, die Minen zur Explosion zu bringen, irgendwelches Unglück durch Unbefugte mit den Minen zu verhindern. An dem nach Rotterdam führenden neuen Wasserwege sind allein 5 Minen in einer Nacht angepölpelt worden. Bei Schveeningen wurde eine Mine angepölpelt. Die verschiedenen Fischern gemeldeten Wahrnehmungen, daß eine große Anzahl von Minen in den Gewässern von Schveeningen treiben, haben sich jedoch als irrig erwiesen. Es wurden nämlich jetzt eine Reihe von leeren Delfassern an den Strand geworfen, die die Fischer auf große Entfernungen für Treibminen gehalten hatten. In Zandvoord ist das Plagen einer Mine ziemlich viel Materialschaden anrichtet. Ein Teil des Daches des Ruchhauses ist abgedeckt und in einer Reihe von Villen sind die Fensterhebel zertrümmert.

Neues zum Fall Casement.

Köln, 13. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) In einem Berliner Artikel der „Kölnischen Zeitung“ unter der Ueberschrift „Neues zum Fall Casement“ heißt es u. a.: Sir Roger Casement beschuldigte am 14. Februar den britischen Konsul in Kristiania, Irland, direkt und in nicht mißverständlicher Weise einer Tat, mit so entschiedenen und klaren Ausdrücken, daß es unmöglich scheint, daß ein Mann der Stellung Irlands dazu schweigen könnte. Casement ist Irlands davon in Kenntnis, daß er sich mit allen Beweismitteln der Rechtsprechung eines norwegischen Gerichtes zur Verfügung stelle, und forderte Irlands auf, dieselbe zu tun. Auch der norwegischen Regierung unterbreitete Casement zuerst indirekt und dann am 24. Februar die Bitte um Untersuchung der Angelegenheit und sprach seine Bereitwilligkeit aus, mit dem Beweismaterial nach Kristiania zu kommen. Er forderte angesichts der Tatsache, daß die Adresse Irlands nahe bevorstand, mit Entschiedenheit eine öffentliche amtliche Untersuchung der Angelegenheit, die er Irlands erhebt und die er Sir Edward Grey in einem Brief vom 1. Februar ausführlich auseinandersetzt und bekräftigt, in einem Briefe, der auch der norwegischen ebenso wie den anderen neutralen Regierungen in der Abschrift überreicht wurde. Die englische Regierung hatte bis jetzt dazu zu sagen, daß einer ihrer Gesandten öffentlich eine Handlung beschuldigt wird, die diesen Gesandten, wie die Regierung, die er vertritt, aufs schwerste bloßstellt. Die norwegische Regierung, der es obliegt, eine in Norwegen entstandene schwere Verleumdung zu untersuchen und zu beseitigen, wartet wohl noch auf die Schritte, welche die englische Regierung für gut zu tun befindet. Angesichts des neuen Falles Casement der Welt vorgelegten Beweismaterials werden dem Konsul Irlands die Beteiligten wohl mit der Zeit ein Lebenszeichen geben müssen. Casement hat alles getan, was er konnte, um die eine amtliche öffentliche Untersuchung herbeizuführen. Irlands wird es selbstverständlich finden, daß er jetzt, nachdem er seine bisherigen Schritte zu diesem Zweck kein Ende genommen hatten, sich frei betrachtet, so zu handeln, wie es ihm am besten scheint.

Die Russifizierung der Dardanellen.

Mehmed Djavid Ben, zweifellos einer der klügsten Staatsmänner aus der jungtürkischen Schule und unfehlbar der größte lebende Finanzgenie der Türkei, hat während seiner Anwesenheit in der deutschen Reichshauptstadt dem Kaiser eine vielgelesene Berliner Tageszeitung eine längere Unterredung gewährt. Die Veröffentlichung dieser Unterredung bietet mancherlei interessanten Stoff dar. Der türkische Staats- und Finanzmann ist von unerschütterlicher Überzeugung, daß der Sieg der deutschen Waffen besetzt, daß der Friedenschluß erhofft er soeben von der Eroberung der reichen Bodenschätze der Türkei durch deutsches Kapital und deutschen Organisationsgeist eine bisher unbekannte und ungeahnte wirtschaftliche Blüte seines Vaterlandes. Er interessiert sich aber eifrigst um den gegenwärtigen Stand der russischen Angelegenheiten. Gleich seinem Landsmann ist er fest überzeugt, daß die Dardanellen niemals bezwungen werden können. Und wenn sie doch bezwungen werden könnten, so würde dies nur zu einer noch größeren Bewehrung unter namenlosen Opfern gelange, welche sich damit alsbald ein unheilbarer Riß unter den Entenmästen aufstiege. Wird aber Konstantinopel selbst in die Hand der Russen fallen, so ergeben sich daraus die schwersten Gefahren für die Türkei. Die diesbezüglichen Ausführungen Djavid Ben sind so wertvoll und interessant, daß sie weiteste Verbreitung verdienen, und wir lassen sie daher im Wortlaut wiedergeben. Wenn Konstantinopel russisch werden soll, dann ist das nicht das Ende dieses Krieges, sondern den Anfang eines unübersehbaren späteren Krieges; denn selbst wenn die Russen die in der russischen Geschichte auch schon öfters gesehen haben, müssen erkennen, daß ein russisches Konstantinopel den nationalen Tod aller Balkanstaaten bedeutet. Was die Türkei in ihrer weitgehenden Toleranz gegenüber den verschiedenen Nationen, nämlich die Balkanvölker zu assimilieren, das würden die Russen in ihrer unerbittlichen Rassenloyalität unausbleiblich in 50 Jahren zu vollenden. Der russische Einheitsstaat vermag keine nationalen Sonderheiten. Er ist der Moloch, der alles reißt und verschlingt. Nur Straßenpolitik, die von der Hand in die Hand gegeben wird, und die nur ein Heute und ein Morgen hat, vermögen an einem andauernden Zusammengehen mit den Russen zu glauben. Wer aber den Blick hat für ein langfristiges Interesse, der wird nie und nimmer die Herrschaft des russischen Einheitsstaates in Europa wünschen. Ein Ueberwinden des russischen Einheitsstaates würde unweigerlich eine Russifizierung des russischen Einheitsstaates nach sich ziehen, und alle jene Freiheiten, für die wir unser Höchstes und Beste eingesetzt haben,

werden alsdann erbarmungslos in Scherben geschlagen. Die Russifizierung der Dardanellen wäre gleichbedeutend mit einem Rückfall in die politische Eiszeit.

Danktelegramm Enver Paschas.

Berlin, 12. März. (U.) Die Blätter veröffentlichen nachfolgendes Telegramm des türkischen Generalissimus an den Kaiser aus Anlaß der mitgeteilten Verleihung des Eisernen Kreuzes: Sr. Majestät dem deutschen Kaiser und Königin von Preußen, Wilhelm II. Ich erlaube mir, Ew. Majestät meinen tiefgefühlten Dank für die Verleihung des Eisernen Kreuzes zum Ausdruck zu bringen. Ich sehe darin nicht nur ein Zeichen Eurer Majestät gnädiger Gesinnung für mich, sondern auch für die osmanische Armee, deren ganzes Streben darauf gerichtet ist, ihre Bindnis-Aufgaben nach Kräften zu erfüllen. Eurer Majestät allergeringster Diener Enver Pascha, Vertreter des Großwesirs und des Sultans in der osmanischen Armee und Flotte.

Budgetkommission des Reichstags.

Berlin, 12. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Die verhärtete Budgetkommission des Reichstages beschäftigt sich heute mit dem Etat des Reichsamtes des Innern. Die Verhandlungen wurden durch einen eingehenden Bericht des Berichterstatters über die in Sachen der Volksernährung ergangenen Verordnungen eingeleitet. Der Staatssekretär des Innern legte dann ausführlich die Entstehung und Entwicklung der getreidebezugsrechtlichen Maßnahmen auf dem Gebiete der Volksernährung sowie ihre Wirksamkeit dar. In der Frage der Brotversorgung wurden einzelne Maßnahmen besprochen und dabei geltend gemacht, daß die landwirtschaftlichen Kreise nicht gehindert werden dürften, von dem ihnen zustehenden Rechte der Selbstbewirtschaftung ihrer Getreidevorräte nach Paragraph 26 Gebrauch zu machen. Die Kriegsgetreidegesellschaft sollte hier noch weiter entgegenkommen und die Behörden mehr die Selbstwirtschaft fördern. Dieses sei besonders auch wegen der Kleie wichtig, damit die Landwirte bei dem Mangel an Futtermitteln die aus ihrem Getreide ermahlene Kleie möglichst zurückerhalten. Betont wurde dabei auch die Wichtigkeit, nicht nur die großen und besonders die westlichen Mühlen durch die Kriegsgetreidegesellschaft zu beschäftigen, sondern mit Hilfe der Kommunalverbände dafür zu sorgen, daß auch die kleinen Mühlen mählen können und ihre alte Kundenschaft versorgen. Von anderer Seite wurde gewünscht, daß die regelmäßige Versorgung der großen Zentren von der Kriegsgetreidegesellschaft möglichst bald ermöglicht in die Hand genommen würde, damit die Uebergangsschwierigkeiten ihr Ende fänden. Der Reichskommissar für die Mehlversorgung legte die Tätigkeit der Kriegsgetreidegesellschaft dar und das bisher von ihr Erreichte. Er entwickelte ferner, wie sie die Versorgung vorzunehmen beabsichtige. Dabei wurde von einer Seite die Feststellung allgemeiner Höchstpreise für Mehl und Brot gewünscht, dem gegenüber aber auf die großen, unüberwindlichen Schwierigkeiten hingewiesen, die Feststellung lokaltypischer Brot- und Mehlprieße von der Zentralstelle aus zu treffen. Die Kriegsgetreidegesellschaft soll ihre Mehlprieße für die ganze Versorgungzeit bis zum 15. August feststellen, doch läßt sich die Preishöhe selbst zurzeit infolge der vielen hineinpielenden unsicheren Faktoren nicht angeben. Da die Kriegsgetreidegesellschaft eine gemeinnützige Gesellschaft ist, die nicht auf Erzielung großer Gewinne hinstrebt, so wird der Mehlpreis so niedrig als möglich gehalten werden. Besonders gewünscht wurde, daß die Ergebnisse der zahlreichen statistischen Erhebungen schneller verarbeitet und nutzbar gemacht würden. In der Kartoffelfrage wurde geltend gemacht, daß man nicht schneller mit härteren Maßnahmen eingegriffen hätte. Die vorübergehende Kartoffelnot in manchen Orten sei im wesentlichen jetzt beseitigt oder werde es binnen kurzem sein, wenn bei ausgehenden Wetter die Aekten geöffnet würden. Für eine erhebliche Erhöhung der Preise für Speisekartoffeln, die von manchen Seiten als zu hoch bezeichnet würden, wurde geltend gemacht, daß man keine anderen Mittel gehabt habe, um die Kartoffeln gegen Verfäulnis zu schützen und der menschlichen Ernährung vorzubehalten. Die Wichtigkeit der Frage einer ausreichenden Versorgung der großen Bevölkerungszentren mit Kartoffeln während der Kriegszeit wurde allerseits anerkannt, dabei aber auch auf die sehr großen Schwierigkeiten, ja, beinahe Unmöglichkeit hingewiesen, mit der allgemeinen Beschlagnahme der Kartoffelvorräte etwas wirksames zu erreichen. Es wird angestrebt werden müssen, eine gewisse Kartoffelmenge in den Ueberflußbezirken für die Konsumzentren festzulegen. Gegenüber der Erklärung der Staatsregierung, daß auf diesem Gebiete bereits Vorbereitungen eingeleitet seien, wurde der Wunsch nach schneller Durchführung erhoben. Der Schwierigkeit, die erforderlichen Futtermittel zur Durchführung des nötigen Pferdebestandes sowie des Rindviehbestandes und zur Aufrechterhaltung der Schweinezucht zu beschaffen wurde allseits beklagt und hierfür besondere Maßnahmen der Reichsregierung auf finanziellem Gebiet gefordert. Der Reichsstaatssekretär sagte weitgehendes Entgegenkommen in dieser volkswirtschaftlich wichtigen Frage zu. Eingehend wurde von Rednern aller Parteien die Abschlagung der Schweine besprochen. Die Notwendigkeit schnellster Verminderung des hohen Schweinebestandes zur Sicherstellung der Kartoffelvorräte für menschliche Nahrung wurde von der Kommission anerkannt. Von verschiedenen Rednern wurden weitgehende Maßnahmen zur energischen Durchführung der Abschlagung gefordert. Schweine von mehr als 45 Kilogramm (90 Pfund Schlachtgewicht) Gewicht sollten mit Ausnahme der Zuchttiere (Eber und Sauen) und nachweisbar mit Abfällen durchgefütterte Tiere zwangsweise abgeschlachtet, mäßige Höchstpreise festgesetzt und ein Verkaufszwang durchgeführt werden. Von anderer Seite wurde, da wegen Mangel an Futtermitteln der Schweinebestand vor allem zurückgehen würde, vor einem überstürzten, planlosen Vorgehen gewarnt, eine Beschleunigung der Schweinebestandsaufnahme empfohlen und eine Heraushebung der Enteignungspreise gefordert.

Rußland.

Petersburg, 13. März. (W. I. B. Nichtamtlich.) Graf Witte ist gestorben.

Stockholm, 13. März. (U. Frst.) Die bis jetzt vorliegenden Petersburger Drahtnachrichten schweigen sich über die Ursache aus, die den Tod Wittes zur Folge hatte. (Frstfr. Ztg.)

China und Japan.

Haag, 12. März. (U.) Aus Peking wird der Westminster Gazette berichtet, daß Japan bislang auf drei seiner Ansprüche völlige Genugtuung erhielt. Japan sehe jedoch die bisherigen Verhandlungen als zu langwierig an

und habe daher von China die grundsätzliche Erledigung aller Punkte bis zum 20. März verlangt. (T. R.)

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 15. März 1915.

Achtung! Wichtiger Meldetermin am morgigen Dienstag für die Anzeige der Kartoffelvorräte, sofern dieselben 1 Zentner und mehr betragen. Laut Bekanntmachung des Magistrats im Anzeigenteil der heutigen Nr. d. Bl. hat jeder, der Kartoffelvorräte in Mengen von 1 Zentner und mehr in Gewahrsam hat, gemäß der Verordnung des Bundesrats vom 4. März 1915 seinen Vorrat am morgigen Tage an den bekannten Meldestellen, da, wo man die Brotkarten in Empfang nahm, in Zentnern berechnet anzugeben. Mit Rücksicht auf die große Wichtigkeit der im ganzen Deutschen Reich stattfindenden Erhebung der Kartoffelvorräte sind die Erhebungsbehörden von den zuständigen Ministern noch besonders darauf hingewiesen, jede mögliche Vorsorge zu treffen, daß die vorgeschriebenen Anzeigen lückenlos und rechtzeitig bei ihnen eingeht. Die Behörde ist verpflichtet, durch Untersuchungen festzustellen, ob alle Vorräte rechtzeitig angemeldet sind. Auf die vorläufige oder schlüssige Unterlassung der Anzeige sowie auf unrichtige oder unvollständige Anzeigen sind vom Bundesrat hohe Strafen festgesetzt. Darum versäume niemand die gewissenhafte und rechtzeitige Anzeige am morgigen Tage!

a. Lazarettzug. Gestern wurden aus einem durchfahrenden Lazarettzug auch hier etwa 100 Verwundete ausgeladen und in die verschiedenen in unserer Stadt bestehenden Verwundeten-Pflegestätten verbracht. Die Ueberführung besorgten die Mitglieder der Sanitätskolonne, ferner Pallottiner sowie auch mitwirkende Eisenbahnbedienstete. Wie leicht ersichtlich ist, wurde den verwundeten braven Kriegern seitens des Publikums wärmste Teilnahme entgegengebracht.

b. Die Getreidevorräte der Mälzereien. (W. I. B. Amtlich.) Aufgetretenen Zweifeln gegenüber wird festgestellt, daß nach dem Wortlaut wie dem Sinn der Bundesratsverordnung über die Regelung des Verkehrs mit Getreide die Verarbeitung der Getreidevorräte der Mälzereien seit dem 12. März 1915 bei hohen Strafen verboten ist.

+ Camberg, 13. März. Die Stadtverordnetenversammlung setzte in ihrer Sitzung vom 8. d. Mts. die Rechnung für 1913/14 und den Rechnungsvoranschlag für 1915/16 fest. Die Rechnung schließt mit 233 462,51 Mark Einnahme und 223 304,96 Mark Ausgabe, ergibt also einen Ueberschuß von 10 157,55 Mark. Der Voranschlag für 1915 vergleicht sich in Einnahme und Ausgabe mit 262 389,37 Mark. Obwohl 23 000 Mark zum Erwerb neuer Kriegsanleihen, erhebliche Beträge zur Weitergewährung des seitherigen Zuschusses von 50 Prozent der staatlichen Kriegsfamilien-Unterstützung, und zur Ergänzung des Ausgleichsfonds, auch daneben der Erwerb des Bauplatzes für die projektierte Schwimm- und Badeanstalt, vorgesehen werden konnten, war doch die Beibehaltung der seitherigen Gemeindesteuer-Zuschläge möglich. Mit dem im Vorjahre angelegten Betrage von 22 000 Mark hat sich die Stadt nunmehr insgesamt 45 000 Mark Kriegsanleihe gesichert. Unterlage dieser guten Finanzgestaltung ist der vorteilhafte Verlauf von 5000 Zentnern Eisenlohrinde.

FC. Dillenburg, 13. März. Durch das starke Auftreten der Maul- und Klauenseuche in hiesiger Gegend unter den Viehbeständen stößt man bei der Frähschärfeldbestellung auf große Schwierigkeiten.

Tarmstadt, 13. März. Gestern abend nach halb 11 Uhr wurde das Urteil im Mordprozeß verkündet. Es lautete gegen Bogt wegen Mordes auf Todesstrafe, wegen Brandstiftung, Beihilfe zum Mordversuch auf 10 Jahre Zuchthaus; gegen Frau Hendrich wegen Anstiftung zum Mord auf Todesstrafe, wegen Mordversuch und Anstiftung zur Brandstiftung auf insgesamt 12 Jahre Zuchthaus. Von den Angeklagten werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt.

Haushaltswirtschaftliches für die Kriegszeit.

Schutz der Erbsen und Bohnen gegen Nachfröste.

Da das Anpflanzen von Frühgemüse gerade in diesem Jahre mehr als sonst geboten ist, dieses aber nicht selten dem Frost zum Opfer fällt, dürfte ein Hinweis Jäds in der „Gartenwelt“, wie dem vorzubeugen ist, am Platze sein. „Nachdem die Erbsen und auch Bohnen etwa 5 Zentimeter tief gelegt sind, lasse ich sie“, so schreibt der Verfasser, „gleich anhäufeln, was sonst für später nötig wird, und somit keine Mehrarbeit ist. Vergleichende Versuche haben mir gezeigt, daß die nicht gleich nach dem Legen angehäufelten fast zugleich mit dem sofort angehäufelten aufgingen. Eigentlich geschah das sofortige Anhäufeln als Schutz gegen Vögelfraß, weil ich mir sagte, auf diese Weise werden die Reimlinge nicht so leicht herausgezogen; auch ist das obere Ende, das schon Blätter entfaltet, für die Vögel nicht so verführerisch wie der erste Keim, und wird wirklich eine Spitze durch Hüner abgebeissen, so ist das im Erdreich verbliebene Ende noch fähig, neu auszutreiben. Umgibt man die jungen Triebe der Erbsen und Bohnen mit einer genügenden Schicht Torfstreu, so wird diese Wärme zur Abwehr der Nachfröste wohl belohnt. Durch die Eigenschaften des Torfmulls, das Bodenzwasser anzulangen, wird allerdings dem Frost leichter Zutritt verschafft, aber selbst ein zweites Aufbringen wird durch die frühernte belohnt, wenn dies am Abend vor der im Aussicht stehenden Frostnacht wiederholt wird. Man beachte auch wohl die Wechselwirtschaft beim Erbsenbau.“

Gottesdienstordnung für Limburg.

Ratholische Gemeinde.

Dienstag 7^{1/2} Uhr im Dom feierl. Jahramt für Heinrich Vehmard; um 8^{1/2} Uhr hl. Messe in der Kreuzkapelle.
Mittwoch 7^{1/2} Uhr im Dom Jahramt für Wilhelm Schäfer; um 8 Uhr in der Stadtkirche Jahramt für Jakob Wolf-Brester.
Donnerstag 7^{1/2} Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahramt für Franz und Karl Trombetta; um 8 Uhr im Dom Amt für Josef Thomas und Angehörige. Um 5 Uhr Beicht.
Freitag 7^{1/2} Uhr in der Stadtkirche Amt zu Ehren des kostbaren Blutes unseres Herrn; um 8 Uhr im Dom feierl. Amt zu Ehren des hl. Joseph; um 8^{1/2} Uhr Fastenandacht mit Predigt.
Sonntag 7^{1/2} Uhr in der Stadtkirche feierl. Jahramt für Jakob Vehmard und Ehefrau; um 8^{1/2} Uhr hl. Messe in der Kreuzkapelle. Um 4 Uhr nachmittags Beicht.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausicht für Dienstag, den 16. März 1915.

Bewiegens trübe, doch nur schwache leichte Niederschläge. Temperatur wenig geändert.

Bekanntmachungen und Anzeigen der Stadt Limburg.

Bekanntmachung

betreffend

Erhebung der Vorräte an Kartoffeln.

Gemäß Verordnung des Bundesrats vom 4. März 1915 ist hierseits am Dienstag, den 16. d. Mts., in der Zeit von vormittags 8 Uhr bis abends 8 Uhr an den unten bezeichneten Meldestellen die Anzeige der Kartoffelvorräte zu erstatten.

Anzeigepflichtig ist jeder, der mit Beginn des 15. März Kartoffeln in Menge von 1 Zentner und mehr in Gewahrsam hat, gleichviel ob er der Eigentümer ist oder nicht.

Die Kartoffelmengen sind in Zentnern anzugeben und müssen die Angaben sämtliche Kartoffelvorräte einschließlich der zu gewerblichen Zwecken, zur tierischen Ernährung und zur Aussaat bestimmten Mengen enthalten.

Abzüge sind unzulässig.

Die in Mieten befindlichen Kartoffeln sind nach bestem Wissen und Gewissen schätzungsweise anzugeben.

Auf die nachstehenden Strafbestimmungen in § 5 der Verordnung des Bundesrats vom 4. März 1915 wird nachdrücklich hingewiesen.

Limburg, den 14. März 1915.

Der Magistrat:
Saarten.

§ 5

der Verordnung des Bundesrats über Erhebungen der Vorräte von Kartoffeln vom 4. März 1915:

„Wer vorsätzlich die Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. bestraft; auch können Vorräte, die verschwiegen sind, im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.“

Wer fahrlässig die Anzeige, zu der er auf Grund dieser Verordnung verpflichtet ist, nicht in der gesetzten Frist erstattet oder unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Geldstrafe bis zu 3000 M. oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft.

Meldestellen und Meldestellen für die Anzeige der Kartoffelvorräte.

Meldestelle 1. Meldestelle: Rathausaal.

Zum Meldestelle 1 gehören: Rathaus, Bahnhofplatz, Bahnhofstraße, Barfüßerstraße, Bergstraße, Bischofsplatz, Blumenröderstraße, Böhmergasse, Bornweg, Brückengasse, Brückenvorstadt, Diebstahlschneiderei, Diebstahlschneiderei, Domstraße, Kleine und Große Domtreppe, Eisenbahnstraße, Erbach und Eichhofweg.

Meldestelle 2. Meldestelle: Zimmer Nr. 14 des Rathauses.

Zum Meldestelle 2 gehören: Fahrgasse, Fischmarkt, Glanbergstraße, Obere und Untere Kleischgasse, Frankfurterstraße, Friedhofsweg, Gartenstraße, Obere und Untere Grabenstraße, Graupfortstraße, Güterplatz, Gymnasiumsplatz, Hallgartenweg, Hauptstraße, Holzheimerstraße, Hospitalstraße und Am Suttig.

Meldestelle 3. Meldestelle: Werner-Senger-Schule.

Zum Meldestelle 3 gehören: Tal Josephat, Josefstraße, Im Rold, Kirchgasse, Am Rissel, Kornmarkt, Lohrgasse, Marktplatz, Marktstraße, Mühlberg, Neumarkt, Nonnenmauer, Offheimerweg, Oraniensteinerweg, Parkstraße, Pfarrweg, Plöze, Im kleinen Rohr, Rohrweg, Römer, Rosengasse, Rohmarkt, Rütche und Kleine Rütche.

Meldestelle 4. Meldestelle: Hospitalstraße.

Zum Meldestelle 4 gehören: Sadgasse, Salzgasse, Am Schafsberg, Hinterm Schafsberg, Born Schafsberg, Schaumburgerstraße, Obere und Untere Schiede, Schiegarben, Schlenker, Schlenkerweg, Seilerbahn, Stephanshölz, Untergasse, Walderdorffstraße, Wallstraße, Wasserhausweg, Weiersteinstraße, Weiburgerstraße, Werner-Senger-Straße, Wiesbadenerstraße, Wiesenstraße, Dr. Wolfstraße und Wörthstraße.

Bekanntmachung.

Gemäß Anordnung der zuständigen Militärbehörde werden die am 1. d. Mts. zum Gefangenenlager kommandierten Mannschaften bereits am 15. d. Mts. abgelöst und müssen dieselben ihre früheren Quartiere wieder beziehen.

Die betr. Quartierwirte werden ersucht, den Mannschaften bei der Aufnahme keine Schwierigkeiten zu bereiten. Die früheren Unterkunftsansprüche behalten Gültigkeit.

Limburg, den 14. März 1915.

Der Magistrat:
Saarten.

Bekanntmachung.

Für das Auslesen von etwa 400 Zentner Kartoffeln im Keller der Werner-Sengerschule gegen angemessene Vergütung werden mehrere Frauen gesucht.

Meldungen sind bis **Dienstag, den 16. d. Mts. abends 6 Uhr** auf dem Rathaus, Zimmer 15, anzubringen.

Limburg, den 13. März 1915.

Der Magistrat:

Saarten.

Bekanntmachung.

Am 15. März d. Js. findet eine **Zwischenzählung der Schweine** im Deutschen Reiche statt.

Bei der Ausführung dieser im nationalen Interesse wichtigen Erhebung wird auf die entgegenkommende Mitwirkung der Ortsbewohner bei der Anstreichung und Wiedereinsammlung sowie auch besonders bei der Ausfüllung der Zählpapiere und durch bereitwillige Auskunftserteilung an die Zähler gerechnet.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Angaben in den Zählpapieren lediglich statistischen Zwecken dienen, in keinem Falle aber zu Steuerzwecken benutzt werden dürfen.

Wer vorsätzlich eine Anzeige, zu der er aufgefordert wird, nicht erstattet oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch können Schweine, deren Vorhandensein verschwiegen wird im Urteil für den Staat verfallen erklärt werden.

Limburg, den 12. März 1915.

Magistrat.

Saarten.

Vieh- und Krammarkt in Limburg.

am Dienstag den 16. März 1915.

Auftrieb von 8—10 Uhr vormittags.

Limburg, den 11. März 1915.

8/58

Der Magistrat.

Holzversteigerung. Oberförsterei Diez.

Mittwoch den 25. März, nachm. 1 Uhr in der Stephan'schen Wirtschaft zu **Hambach**, Distr. 46 Nauland und Tot. (Distr. 35 Rolsbach). Eichen: 26 Rm. Nuss: 2 u. 2,4 m lg., 17 Rm. Knüppel. Buchen: 460 Rm. Eicht. u. Kn., 3000 Wellen. Die Herren Bürgermeister werden um gest. Bekanntmachung ersucht.

11/60

Güterverpachtung.

Die in der Nähe von **Bad Nassau a. d. Lahn** (unweit Bad Ems) belegenen Hofgüter

u. z. 1. **Bubenborn** in Größe von rund 42 ha

2. **Obergutenau** " " " 28 "

sollen auf die Dauer von 12 Jahren neu verpachtet werden.

Bubenborn wird am 1. Oktober 1915 pachtfrei,

Obergutenau am 22. Februar 1916.

Beide nahe beieinander liegenden Güter können event. an einen Pächter verpachtet werden.

Pachtbedingungen sind gegen Erstattung der Schreibgebühren von der Gräflichen Verwaltung zu beziehen. Pacht Liebhaber wollen Nachweis über ihre Befähigung und den Besitz eines zur Uebernahme erforderlichen Vermögens spätestens im Verpachtungstermin, der am

Donnerstag den 8. April, nachmittags 2 Uhr, im Geschäftszimmer der Gräflichen Verwaltung in Nassau (Lahn) stattfindet, beibringen.

Gräflich v. d. Groeben'sche Rentei-Verwaltung
Nassau a. d. Lahn.

12/60

Bekanntmachung

Die Versteigerung des Eichenstammholzes am 27. Februar im Gemeindefeld zu Langenderbach hat die Genehmigung nicht erhalten und wird daselbe

Samstag den 20. März 1915,
mittags 12 Uhr

anfangend, anderweitig öffentlich meistbietend versteigert.

Es kommen zur Versteigerung:

58 Eichenstämme von zusammen 33 Fstn.,

11 Buchenstämme " 9,79 "

Langenderbach, den 14. März 1915.

3/60

Der Bürgermeister:
Bertram.

Warnung. 1/60

Barne hiermit jedermann, meiner Frau **Anna Gerber** geb. **Marner** nichts zu leihen weder zu borgen, da ich für nichts hafte. Die Behauptungen, welche sie über mich ausspricht, sind völlig erfunden, was demnächst bei der gerichtlichen Ehescheidung aufgeführt wird. Barne auch jedermann vor Weitergabe dieser unwahren Redereien, da sonst unmissverständlich Strafantrag erfolgt.

Robert Gerber

in Frankfurt a. M., Frankfurterallee 88a

Intelligenter junger Mann als

Lehrling

gesucht. Bewerber müssen vollkommen militärfrei sein und mindestens die Berechtigung zum einj. freiw. Militärdienst besitzen. 9/60

Main-Kraftwerke.

Altkriegesgesellschaft
Betriebsabt. Limburg.

Pariser od. deutsche Mode?

Für welche man sich zu entscheiden hat, ist klar. Wer gute Vorlagen für reizvolle deutsche Kleiderformen, bequem und preiswert zum Nachschneiden, zu erhalten wünscht, beziehe d. Favorit-Moden-Album (nur 60 Pf.), Jugend-Moden-Album (nur 60 Pf.) bei

Joh. Frz. Schmidt, Limburg.

Eine saubere

Kochfrau,

welche die Zubereitung von einfachem Mittagessen und die damit verbundenen Nebenarbeiten für ca. 15—20 Arbeiter übernehmen kann, für unseren Fabrikbetrieb gesucht. — Meldungen persönlich erbeten. 10/60

Steingutfabrik Staffel

G m b H.

Staffel b. Limburg a. d. L.

Häusliche Manfardenwohnung
3 verm 18 M. St. Rohr 2. Röh
Wörthstr. 3 nachm 1 1/2 — 3 Uhr
4/60

In der Kriegszeit

ist das Lesen einer gediegenen Tageszeitung so notwendig wie das tägliche Brot. Nicht darauf gründet sich der Wert eines kleineren Blattes, dass es in seinen Spalten allen möglichen Nachrichten, die wie Pilze aus der Erde schießen, Raum gibt, sondern dass es versteht, von dem vorhandenen, oft höchst umfangreichen Nachrichtenmaterial das Beste für seine Leser herauszufinden. Darum

sollte in keiner Familie

der „Limburger Anzeiger“, der sich als kleineres Blatt bemüht, diesen Grundsatz zu verwirklichen, entbehrt werden. Der „Limburger Anzeiger“ bringt nicht nur rasch und nach zuverlässigsten Quellen das Neueste von den verschiedenen Kriegsschauplätzen, sondern behandelt auch mit besonderer Sorgfalt alle Fragen, die für die Landwirtschaft, Handel und Gewerbe treibende Bevölkerung unseres Kreises von Wichtigkeit sind. Auch ist er wegen seines gerade jetzt in der Kriegszeit doppelt wichtigen amtlichen Teiles für Unterbehörden aller Art wie für alle Berufskreise ein unentbehrliches Nachschlageblatt. Es sollte deshalb wegen seines für alle Bevölkerungskreise wichtigen Inhalts in keinem Hause

der „Limburger Anzeiger“ fehlen.

Der Verlag hat sich entschlossen, anlässlich des hundertsten Geburtstages Otto von Bismarcks (1. April 1915) eine achtseitige, schön ausgestattete

Bismarck-Sonder-Beilage

an die Leser seines „Anzeigers“ kostenlos gelangen zu lassen. Die Beilage, die unserem „Anzeiger“ am 1. April d. Js. beiliegen wird, behandelt das Leben des erfolgreichsten aller deutschen Staatsmänner durch die Feder bedeutender Schriftsteller und wird unseren Lesern sicherlich sehr entsprechen. Trotz bedeutend gesteigerter Herstellungskosten, die unserem Blatt durch die Kriegslage entstanden sind, tritt ein Abonnementsaufschlag nicht ein. Der „Limburger Anzeiger“ kostet nach wie vor

vierteljährlich 1.50 Mk.

ohne Postaufschlag und Bringerlohn. Bestellungen für das II. Quartal 1915 werden schon jetzt entgegengenommen bei unseren Trägerinnen, sämtlichen Postanstalten bzw. von deren Briefträgern, sowie

bei der Geschäftsstelle des

„Limburger Anzeiger“

:: Limburg, Brückengasse 11. ::



Mode und Haus

Moden- und Familienblatt I. Rang.

2x monatl. je 40 Seiten mit Schnellbogen.

Abonnementspreis M. 1.— bei allen Buchhandlungen

pro Quartal

Bestellungsformulare durch jede Buchhandlung, Berlin 11.

Jährlich: Tausende Bilder u. Modelle.

Sobald erschienen:

Der Weltkrieg in Wort u. Bild

Band I vom Beginn des Krieges
bis zur Schlacht bei Todi

unter Benutzung amtlicher Quellen, bearbeitet von D. E.

Prachtausgabe eleganter Feinband 3.— Mk.

Text und über 450 Bilder in Kupfertiefdruck.

Volksausgabe 1.20 Mk.

Text und über 200 Bilder in Kupfertiefdruck.

— Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Bezeichnet die zweite Kriegsankündigung

in den Kämpfen.